

Partnerschaft mit einer Unbekannten

Laut Ratsbeschluss unterstützt Köln die Metropole Dnipro – Heute startet der erste Hilfstransport

VON DIANA HASS

Dnipro. Bis vor kurzem dürften die wenigsten Kölner diese ukrainische Stadt gekannt haben. Seitdem der Rat im Juni entschieden hat, Dnipro erst einmal zur Projektpartnerstadt zu machen und langfristig zur Partnerstadt, hat sich das geändert. Doch auch wenn der Name nun geläufiger wird, bleiben die Vorstellungen von der Stadt bei den meisten vage.

„Es war eine sehr lebendige, moderne und schöne Stadt. Man konnte viel machen wie ins Kino oder Theater gehen, schwimmen, sich bewegen“, schwärmt Elina Kirchesch. Die 31-Jährige ist in der Stadt am Fluss Dnepr

Es war eine sehr lebendige, moderne und schöne Stadt. Man konnte viel machen wie ins Kino oder Theater gehen.

Elina Kirchesch ist in Dnipro aufgewachsen



Vor dem Hauptbahnhof von Dnipro warteten Anfang März tausende Menschen auf Züge, um die Stadt zu verlassen.

Foto: dpa

geboren. Vor rund zehn Jahren ist sie nach Düsseldorf gekommen. „Gerade in den letzten Jahren ist Dnipro viel schöner geworden“, erzählt Kirchesch. Auch wenn noch Zeugnisse der Bauten aus der Zeit der Sowjetunion sichtbar seien, seien schöne neue Gebäude hinzugekommen. „Es gibt viel Grün, Kinderspielplätze und einen Streichelzoo“, hebt sie hervor.

Gut eine Million Menschen wohnten vor dem Krieg in Dnipro. Viele von ihnen sind jetzt ins Ausland geflüchtet. Aber es sind auch viele aus dem Inland hierhin geflohen. „Rund 220.000 Ukrainerinnen und Ukrainer, die innerhalb ihres eigenen Landes auf der Flucht sind, halten sich gerade in der Millionenstadt auf“, teilte das Kölner Presseamt Ende Juni mit.

Heute morgen war der erste Hilfstransport aus Köln geplant. Denn während des russischen Angriffskriegs ist Dnipro zu einem wichtigen Drehkreuz für Binnengeflüchtete geworden. „Um die Stadt herum gibt es keine größeren Orte, wer weg will, muss dort zum Hauptbahnhof“, sagt Kirchesch. 400 Kilometer sind es von Dnipro bis in die Hauptstadt Kiew.

Genau wie Köln ist die Millionenmetropole Dnipro die viertgrößte Stadt des Landes. Die freie Kultur war vor dem Krieg ein wichtiger Treiber im städtischen Leben. Das Zentrum für zeitgenössische Kultur (Dnipro Center for Contemporary Culture, DCCC) wurde 2018 zum neuen Mittelpunkt des künstlerischen Lebens der Stadt. Im Zentrum gab es Festivals, Ausstellungen und Konzerte.

Millionenstadt am Fluss



Zur Zeit der Sowjetunion hingegen war Dnipro eines der wichtigsten Zentren der Kernenergie-, Waffen- und Raumfahrtindustrie. „Hier wurden die Raketen für das Raumfahrtpro-

gramm gefertigt“, sagt Kirchesch. Dnipro ist immer noch ein wichtiger Finanz- und Industriestandort der modernen Ukraine. Zudem ist dort das Operative Armeekommando Ost, das die

Stadt zu einem bedeutenden Standort der ukrainischen Armee machte.

Wohl längste Fluss-Promenade Europas am Dnepr

Im Vergleich zu Köln mit seiner über 2000 Jahre langen Geschichte, ist Dnipro geradezu lächerlich jung – gerade mal 200 Jahre. Dass die Stadt es in dieser kurzen Zeit geschafft hat, auf Millionengröße anzuwachsen, liegt sowohl an der Industrie als auch an der Geografie. Das Umland ist größtenteils flach und einfach zu besiedeln. Die meisten Wohnsiedlungen, Gewerbe- und Industriegebiete sowie der Stadtkern sind am rechten Dneprufer. Dabei ist der Fluss dort wesentlich breiter als der Rhein in Köln. Der Dnepr kommt auf eine enorme Breite von weit über einem Kilometer. Auch die Pro-

Partnerschaften

24

Partnerstädte hat Köln. Darunter sind Peking, Tel Aviv, Bethlehem, Barcelona, Cork, Kyoto, Turin, Turku und Rio de Janeiro. Die Partnerschaft mit Wolgograd liegt auf Eis.

Die erste Partnerschaft ging Köln mit Liverpool sieben Jahre nach Kriegsende im Mai 1952 ein. (dha)

menade am Fluss ist beachtlich. „Angeblich ist sie mit 16 Kilometern die längste Promenade Europas“, glaubt Kirchesch sich zu erinnern.

Während ihre Mutter geflüchtet ist, leben ihr Vater und ihr Bruder noch in der Stadt. „Mein Vater schickt immer wieder Aufnahmen von Angriffen“, sagt die Ukrainerin. Sie gehören jetzt zum Alltag. Genauso wie wesentlich leerere Regale in den Supermärkten. Der Krieg ist gegenwärtig in der Stadt, auch wenn sie nicht an der Front liegt. „Die Krankenhäuser in Dnipro sind jetzt besonders wichtig geworden und voll“, weiß Kirchesch. Umso willkommener dürften die medizinischen Hilfsgüter im Wert von 25.000 Euro sein, die heute von Köln aus losgeschickt werden.

Der Hilfstransport ist die erste Aktion, die nach dem Ratsbeschluss erfolgt. Laut Beschluss soll zuerst einmal humanitäre Hilfe für Dnipro geleistet werden. Neben der akuten Nothilfe soll Dnipro bei der Energie- und Wasserversorgung sowie beim Umwelt- und Gesundheitsschutz unterstützt werden. Längerfristig soll die Partnerschaft in den internationalen Beziehungen Kölns verankert und die Stadt beim Wiederaufbau unterstützt werden.

Zunahme von Alkoholkranken im St. Agatha

Das St. Agatha Krankenhaus in Niehl verzeichnet eine steigende Nachfrage zur Behandlung einer Alkoholkonsumstörung. Das teilte die Klinik mit. Einen Grund vermuten die Verantwortlichen in Folgen der Pandemie. „Über Monate alleine im Homeoffice bleibt womöglich ein alkoholisches Getränk auf dem Schreibtisch zunächst unbemerkt. Anfänglich steht vielleicht ein Glas Wein neben dem Computer, später werden es zwei oder drei“, heißt es in einer Mitteilung.

Im St. Agatha Krankenhaus kooperieren die Abteilung für Seelische Gesundheit und die Abteilung für Innere Medizin. Sie haben einen Qualifizierten Entzug als strukturiertes Behandlungsprogramm etabliert. Es beinhaltet die körperliche Entgiftung mit Diagnostik und Therapie von alkoholbedingten Symptomen und wird dann in eine psycho- und sozialtherapeutische Behandlung überführt. Teilnehmende erhalten ein individuelles Anschlussprogramm, einschließlich der Antragstellung einer Reha-Maßnahme zur Langzeitentwöhnung. (dha)

Raus in die Natur

Programm der Volkshochschule fürs zweite Halbjahr vorgestellt

VON ULRIKE WEINERT

In ein verstecktes Idyll lud die Volkshochschule ein, um das Programmangebot für das zweite Halbjahr vorzustellen. Nachhaltigkeit ist der Schwerpunkt, weshalb einige Kurse aus den Klassenräumen heraus in einige von Kölns grünen Oasen führen. Eine der schönsten ist der VHS-Biogarten am Thurner Hof in Dellbrück. Hier geben Bea Frenze und Reinhardt Dettlaff sowie ein Team Ehrenamtlicher Einblicke ins ökologische Gärtnern und Imkern.

Bauergarten an der Mielenforster Straße

„Was heute Urban Gardening heißt, ist hier unter dem Namen Gemeinschaftsgarten entstanden“, sagt VHS-Leiter Jakob Schüller. Auf dem 7200 Quadratmeter großen Gelände an der Mielenforster Straße wächst seit 1988 zwischen historischen Gebäuden ein Bauergarten heran. Ganz im Sinne des öffentlichen Bildungsauftrags ist jeder und jede eingeladen, sich zu beteiligen. Das sprichwörtliche „back



Kennen sich aus mit Bienen und Blüten: Karl Ludwig (l.) vom Arbeitskreis VHS-Biogarten, Bea Frenze und VHS-Leiter Jakob Schüller.

Foto: Ulrike Weinert

to he roots – zurück zu den Wurzeln“ ist hier Konzept. „Wir gärtnern ohne den Einsatz von Chemie nach den Gesetzen des Naturkreislaufs“, erklärt Bea Frenze. Was im Ackerbau unwirtschaftlich wäre, ist im VHS-Biogarten möglich: der Anbau alter einheimischer Gemüse und

die Gestaltung von ökologischen Nischen für Käfer, Nager, Igel oder Vögel mit Totholz und Steinen. An manchen Beeten verbieten Schilder das Ernten. Denn hier wird Saatgut herangezogen. Ein Experiment, wie fast alle Beete Probierfelder sind, derzeit besonders im Umgang mit Dür-

reperioden. Alle Beobachtungen und Erfahrungen werden in VHS-Kursen weitergegeben. Ins Auge fällt der Hügel, den das Garten-Team für Mais, Kürbis und Stangenbohnen aus morschem Holz, Laub, Stauden- und Blumenresten sowie Kompost-erde aufgeschichtet hat. So ist

für Durchlüftung des Bodens und Feuchtigkeitsspeicherung gesorgt – Düngen und Bewässern fast überflüssig.

In den Blumenbeeten ist der lila Wiesen-Oregano eine ideale Weide für Bienen. Aber auch die breitblättrige Wicke aus dem Mittelmeerraum wird im Biogarten toleriert. „Sie bietet Nahrung für tierische Klimamigranten wie die schwarze Holzbiene, die Nektar aus Blüten holen, die einheimischen Arten verschlossen bleiben“, erläutert Bea Frenze.

Als VHS-Teilnehmer kam Reinhardt Dettlaff 1990 zum Imkern. Die honigerzeugenden Insekten beeindruckten ihn ebenso wie ein Imker, der Schädlinge in den Wabenkästen mit Ameisensäure statt chemischen Mitteln bekämpfte. Sieben Völker der Volksschulhochschule summen heute im Biogarten. Dazu kommt etwa ein Dutzend VHS-Teilnehmende, die nach erfolgreichem Imker-Lehrgang bis zu zwei Jahre lang ein eigenes Bienenvolk in dem ehemaligen Rittergut halten dürfen.

www.vhs-koeln.de